Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

592 (19.12.1900) Abendblatt

Visual Library

Sterblichkeitsverhältnisse in Baden.

Während des 3. Quartals l. J. starben im Großherzogtum Baden mit Abzug der Totgeborenen 10 753 Personen; unter diesen 5421 Kinder von 0—1 und 790 von 1—15 Jahren; an Ruhr 1, Influenza und Scharlach je 11, an Kindbettfieber 32, Typhus 35, Croup 42, Rachendiphtherie 56, Masern 74, Keuchhusten 80, Lungenschwindsucht 887 und an Verdauungsstörungen (Kinder unter 1 Jahr) 2944; gegenüber dem 2. Quartal l. J. hat die gesamte Landesmortalität um ein Geringes zugenommen, um ein sehr Erhebliches dagegen die Sterblichkeit der Säuglinge, deren Mortalitätsziffer über 50 Proz. der Gesamtsterblichkeit ausmacht; etwas abgenommen hat die Mortalität der Kinder von 1—15 Jahren. Sehen wir uns die Mortalitätszahlen der hauptsächlichst in Betracht kommenden Krankheiten an, so finden wir unwesentliche kleine Schwankungen bei jenen der akuten Infektionskrankheiten, sehr erheblich dagegen bei den Verdauungsstörungen der Kinder unter 1 Jahr, der Schwindsucht und Influenza in dem Sinne, daß uns ein wesentlicher Rückgang begegnet bei Influenza und Lungenschwindsucht, eine Steigerung dagegen um mehr als das vierfache bei den Verdauungsstörungen der unter 1 Jahr alten Kinder. Und wenn wir endlich all' diese Zahlen mit den entsprechenden des Jahres 1899 zusammenhalten, und hierbei die Ziffern der jeweiligen beiden Quartale zu einem Ganzen vereinigen, so tritt uns als besonders bemerkenswert entgegen: 1899 eine Gesamtsterblichkeit im 2. und 3. Quartal von 19 186, 1900 von 21 202, 1899 eine Säuglingssterblichkeit von 7305, 1900 von 8505, 1899 114 Todesfälle an Influenza, 1900 deren 378, 1899 starben in dieser Zeit 1895 Menschen an Lungenschwindsucht und 2957 Kinder unter 1 Jahr an Verdauungsstörungen, 1900 von ersteren 2181, von letzteren 3657, Zahlenreihen und Zahlenverhältnisse, die sehr zu Ungunsten der Gesundheitsverhältnisse des ersten Jahres im neuen Jahrhundert gegenüber denjenigen im letzten des alten Jahrhunderts zu sprechen scheinen. Zur Anzeige kamen während des 3. Quartals 143 Erkrankungsfälle an Typhus, 97 an Kindbettfieber, 422 an Scharlach, 689 an Rachendiphtherie, 72 an Croup und 6 Fälle von Blattern, zusammen demnach 1429 Erkrankungsfälle an akuten Infektionskrankheiten, denen aus dem 2. Quartal die Zahl von 1524 entgegensteht, eine Zahl, die gegenüber den Morbiditätsziffern des letztverflossenen Vierteljahrs in Kindbettfieber, Rachendiphtherie und Croup ein nicht unerhebliches Plus enthält. Am auffallendsten ist das Erscheinen von Blatternfällen, nachdem jahrelang diese Spalte der statistischen Tabellen leer gestanden hatte. Von diesen 6 Fällen stammte der erste, der im städtischen Krankenhaus in Karlsruhe zunächst zur Diagnose kam, höchst wahrscheinlich aus Frankfurt, wo bekanntlich während des Sommers eine kleine Pockenepedemie herrschte, die übrigen sind in Knielingen bei Karlsruhe scheinbar autochthon erschienen. Wer weiß, wie ungemein flüchtig der Ansteckungsstoff der Blattern ist, wie leicht er nicht nur durch alle möglichen Gegenstände, an denen er haftete, ja sogar durch die Luft auf nicht geringe Entfernung verschleppt werden kann, der wird die sogenannte autochthone Entstehung der Blattern in Knielingen nur so auffassen, daß uns eben das Transportmedium nicht bekannt wurde, das uns das Kontagium vielleicht aus der weiten Fremde zugebracht hat. Aber noch etwas anderes zeigt uns das unvermutete Aufflackern und baldige Wiedererlöschen der kleineren und größeren Pockenherde in näherer und fernerer Umgebung: die große und zuverlässige Kraft des Pockenschutzes, der in unseren Präventivimpfungen gelegen ist. In Knielingen waren merkwürdigerweise die ersten Blatternfälle nicht rechtzeitig erkannt worden, rasch hatte daher die einmal erfolgte Ansteckung auf die nächste Umgebung übergegriffen; es erfolgte alsdann Absperrung und Präventivimpfung Aller, die mit den Kranken bisher in nähere oder fernere Berührung gekommen waren, deren man eben habhaft werden konnte. Niemand von diesen wurde ergriffen, nur eine alte Frau, die sich der Impfung entzogen hatte, bildete die Nachzüglerin, die ihre Entziehungssünde mit wochenlanger Erkrankung nachträglich zu büßen hatte. So erlosch rasch der kleine Brandherd in unserer nächsten Nähe. Aehnlich gelang es in Frankfurt, der größeren Epedemie in verhältnismäßig kurzer Zeit Herr zu werden. Aus Frankreich (Paris), aus Spanien (Madrid) und aus Rußland (Warschau) lauten dagegen die Pockenberichte ernst und düster, aber für Jeden, der bei uns ohne Vorurteil klar sehen will, auch lehrreich. Wie in den Kriegsjahren 1870 und 1871, so bildet auch heute unsern einzigen und zuverlässigsten Pockenschutz die stramme Handhabung der sanitätspolizeilichen Maßnahmen: alsbaldige Absperrung, Anzeigepflicht und dann insbesondere die Schutzimpfung. Hinsichtlich der übrigen Infektionskrankheiten ist als beachtenswert hervorzuheben, daß auch in diesem Quartal die Scharlacherkrankungen wiederum in einem gegenüber den letzten Jahren gehäufteren Maße unter den Kindern, jedoch im allgemeinen gutartig, aufgetreten sind, daß Typhus, Diphtherie, Croup und Kindbettfieber dagegen ihre gewohnten durchschnittlichen Erkrankungsziffern aufweisen; an quantitativem Auftreten wie schließlich auch an Bösartigkeit in Bezug auf die Mortalität standen die nicht anzeigepflichtigen Infekterien im Vordergrund, vor allem die Masern und der Keuchhusten, die in größeren und kleinen Epidemien fast keinen einzigen Bezirk des Landes verschonten.

Sport.

* **Der Ski-Klub Schwarzwald**, der mit 900 in 9 Ortsgruppen verteilten Mitgliedern an der Spitze der gleichartigen Sportsvereinigungen steht, hat auf seiner am 9. d. M. im Feldbergerhof abgehaltenen Hauptversammlung beschlossen, sein nächstes Rennfest am 1. bis 3. Februar 1901 zu veranstalten. Der erste Tag ist für den Wettlauf um die Meisterschaft von Deutschland bestimmt, dessen Bahn vom bad. Belchen (1400 m) über den Feldberg (1500 m) zum Feldbergerhof (1300 m) führt. Die 25 km lange Strecke weist in Summa 700 m an Steigungen, 800 m an Gefäll auf. Beim letzten Rennen trug den Sieg in diesem internationalen Wettlauf der Norweger B. Nilssen davon. Zwei weitere Dauerlaufe bilden das Programm des folgenden Tages, während der dritte, ein Sonntag, der stets ein zahlreiches schaulustiges Publikum auf dem höchsten Schwarzwaldgipfel zu versammeln pflegt, eine größere Anzahl Wettläufe, darunter auch Volks- und Jugendrennen, bringt. Besonders sind es die Wettkämpfe im Springen, die hier das Interesse der Sportsfreunde erregen. Eine lebhafte Beteiligung auswärtiger, namentlich nordischer Läufer, an dem Sprunglauf um die Meisterschaft von Deutschland steht in Aussicht. Von militärischer Bedeutung ist das am gleichen Tage stattfindende Jägerrennen, zu dem seit Jahren die im Elsaß liegenden Jägerbataillone Kommandos gelernter Jäger entsenden. Ehrenzeichen und Ehrenpreise gelangen bei sämtlichen Rennen zur Verteilung. — Wegen näherer Auskunft wolle man sich an den Hauptvorstand des Skiklub Schwarzwald wenden (Vorsitzender: Prof. F. Kohlhepp, Freiburg i. B. Jakobistraße 13, Schriftführer: Dr. Paulcke, Freiburg, Waldseestraße 3), wohin auch Nennungen zu richten sind.

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Bekanntmachung.

In der Badischen Presse vom 3. Oktober l. Js. hat ein Schneider M. Fabisiak in Dresden einen Herrn P. Semerak in Niederlößnitz bei Dresden öffentlich seinen Dank dafür ausgesprochen, daß er nach 1jährigem Gebrauch eines von Semerak bezogenen Massierapparates von seinem jahrelangen Rheumatismus befreit worden sei. Diese Danksagung bezweckt die Anpreisung des Semerak'schen Knet- und Vibrations-Massage-Apparates, den Semerak auf briefliche Bestellung in 2 Ausführungen zum Preise von 10 M. für den einfachen, von 16 M. für den verbesserten, verstellbaren Apparat versendet. Der Apparat besteht aus mehreren mit Gummiringen versehenen Aluminium-Rollen, durch welche eine entsprechende Zahl von kleinen Hämmern in Bewegung gesetzt werden. Nach den dem Apparat beigegebenen Drucksachen soll der Apparat bei Fettleibigkeit, Rheumatismus, Influenza, Ischias, chronischer Verstopfung, Nervosität, Asthma, Blasen- und Nierenleiden, Blutandrang nach dem Kopfe, geschwollenen Füßen und Beinen, chronisch kalten Füßen, Hautkrankheiten, fast untrüglich zur endgiltigen Heilung führen. Eine wirksame Massage vermag aber der Apparat überhaupt nicht auszuüben. Der Apparat ist überdies auch bei Krankheiten anempfohlen, für welche, wie z. B. bei Hautkrankheiten, die Massage sich nicht eignet, vielmehr direkt schädlich sein kann. Jedenfalls ist es unzulässig, Massage allgemein und bei allen Arten von Krankheiten zu empfehlen; es muß vielmehr in allen Fällen dem Arzte überlassen bleiben, aufgrund seiner Untersuchung des Patienten darüber Bestimmung zu treffen, ob eine Massage anzuwenden ist.

Wir warnen davor, den Semerak'schen Apparat ohne Beratung des Arztes anzuwenden.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1900.

Der Ortsgesundheitsrat.
Siegrist.

1835 Breunig.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit wurden in hiesiger Stadt Broschüren verbreitet, in welchen ein Apparat, Dr. med. Sanche's Oxydonor Victory genannt, als Sieger über jede Krankheit und als sichere Hilfe bei Leiden aller Art anempfohlen ist. Durch diesen Apparat soll vermittelst einer Schnur, die am Körper zu befestigen ist, der Sauerstoff der Natur in den leidenden Körper geführt und ermöglicht werden, daß die schädlichen, krankheitserzeugenden Ablagerungen im Körper ausgeschieden werden. Der Apparat wird in 3 Größen zum Preis von 68 Mk., 168 Mk. und 210 Mk. anempfohlen. Wir warnen vor diesem plumpen Schwindel.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1900.

Der Ortsgesundheitsrat.
Siegrist.

1838 Breunig.

Bekanntmachung.

In der Karlsruher Zeitung vom 19. September 1900 erbietet sich ein pharmaceutisches Bureau in Valkenburg (Holland) zur unentgeltlichen Zusendung einer Broschüre über „Bruchbänder ohne Federn." In dieser Broschüre ist ein solches Bruchband nach dem System eines „Dr. M. Reimanns, Techniker in Valkenburg" empfohlen und die Zusendung des Bruchbandes samt schriftlicher Gebrauchsanweisung auf briefliche Bestellung hin — somit ohne nähere Untersuchung des Leidenden — zugesagt.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß eine briefliche Behandlung bei Bruchleiden ganz besonders verwerflich ist, da nur eine genaue körperliche Untersuchung dem Arzt ein sicheres Urteil erlaubt, ob ein Unterleibsbruch und welche Art eines solchen vorliegt und welche Mittel zur Heilung bezw. Zurückhaltung angezeigt erscheinen.

Wir warnen daher davor, Bruchbänder ohne vorgängige ärztliche Untersuchung und Anordnung und ohne spezielle Anpassung aus der Ferne zu beziehen.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1900.

Der Ortsgesundheitsrat.
Siegrist.

1839 Breunig.

Bekanntmachung.

Vor Kurzem wurde in der Badischen Presse eine Broschüre über die Frage: „Warum leiden Tausende an Hämorrhoiden" angekündigt. In der Broschüre, die von Ficker's Verlag in Leipzig zum Preis von 30 Pfg. zu beziehen ist und den Titel führt: „Die Hämorrhoiden, ihr Wesen und ihre Heilung", sind als Mittel gegen das bezeichnete Leiden Dr. Rupprecht's sog. Hämorrhoidal-Pillen, die von der Karola-Apotheke in Leipzig-Lindenau zum Preis von 1 Mk. versendet werden, anempfohlen. Die Pillen enthalten im Wesentlichen Löwenzahnwurzeln, Rhabarber, Quecksilberextrakt, Wermuth und Weinstein. Sie sind ein gewöhnliches Abführmittel, wie sie in ähnlicher Zusammensetzung in jeder Apotheke zum Preis von 50 Pfg. bis 1 Mk. erhältlich sind.

Der Gebrauch solcher Pillen ohne vorherige Beratung eines Arztes ist nicht ratlich.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1900.

Der Ortsgesundheitsrat:
Siegrist.

1837 Breunig.

Bekanntmachung.

Vor einiger Zeit ist in der Badischen Presse unter der Aufschrift: „Geheiltes Fußleiden" eine Anzeige erschienen, in welcher eine Frau Wehrli in Eschichofen einem gewissen J. Schmid, Bellevue, Herisau, Appenzell, durch dessen Heilwundsalbe und Alpenkräutertrank sie von einem schweren Fußleiden gänzlich geheilt worden sei, öffentlich dankt und diese Mittel allen Fußleidenden empfiehlt. J. Schmid, der in Herisau (Appenzell) eine Wirtschaft betreibt und keine wissenschaftliche Bildung besitzt, versendet auf eine briefliche Anfrage hin, ohne den Patienten gesehen und ohne auch nur eine Schilderung des Leidens erhalten zu haben, seine Mittel, nämlich:

1. den Alpenkräutertrank, der aus einem alkoholischen Auszug aus verschiedenen gewürzhaften und bitterschmeckenden Kräutern und Wurzeln (z. B. Enzianwurzel) besteht,
2. eine Heilwundsalbe, die als Hauptbestandteile gelbes Wachs und Pflanzenöl enthält, und
3. eine Tinktur zum äußeren Gebrauch, die sich als eine Mischung von Kamphor- und Seifenpulver mit Salmiakgeist erwies. Schmid läßt sich für diese Mittel 8 M. bezahlen, während die Herstellungskosten derselben den Betrag von 4 M. kaum überschreiten dürften.

Selbstverständlich sind die Mittel keineswegs geeignet, bei jeder Art von Fußleiden günstig zu wirken. Ueberdies ist die Verordnung von Mitteln für solche Leiden ohne zuvorige nähere Untersuchung des Patienten im höchsten Grade bedenklich. Wir warnen daher vor der Beratung des J. Schmid und der Anwendung seiner Mittel.

Karlsruhe, den 16. Dezember 1900.

Der Ortsgesundheitsrat:
Siegrist.

1836 Breunig.

Los 1 Mark. 11 Lose für 10 Mark (Porto und Liste 25 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. In wenigen Tagen Ziehung der IX. Grossen Lotterie zu Baden-Baden! 2000 Gewinne Gesamtwert von 100,000 Mark. Hauptgewinn 30,000 Mark Wert. In Karlsruhe zu haben bei Carl Götz, Hebelstr 15. Veranstaltet vom Comité für Hebung der Zucht gängiger Wagenpferde in Baden. 1676

MESSMER's THEE 8023
wird in 100,000 Familien u. an mehreren Höfen tägl. getrunken, Probepackete 60 u. 80 Pfg.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Das neue praktische
Badische Kochbuch
Neue (13.) Auflage,
in elegantem Leinwandband mit Goldpressung, Preis 2 Mk. 70 Pf., ist durch Malsch & Vogel in Karlsruhe, sowie alle anderen Buchhandlungen zu beziehen. 1716

Strümpfe und Socken
in grösster Auswahl
empfehlen 1633
Himmelheber & Vier,
171 Kaiserstrasse 171.

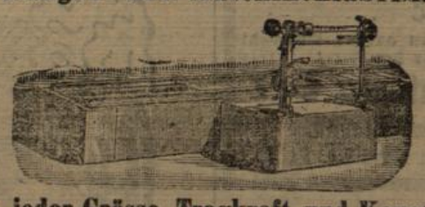
Kinderstühle
von 5 Mark 30 Pfg. an bis zu den feinsten; ferner Kinderwagen, Puppenwagen, Korbwaren aller Art empfiehlt wegen Platzmangel zu den allerbilligsten Preisen. 1683
A. Jörg, Karlsruhe, Kaiserstraße Nr. 170, bei der neuen Post.

Schuhwaren-Special-Geschäft
H. Freyheit 5088.—13
(W. Kölitz Nachfolger),
Kaiserstrasse 117. Telephon Nr. 1271,
empfiehlt für den Herbst- und Winterbedarf sein auf das Reichhaltigste ausgestattetes Lager in nur guten und gediegenen Erzeugnissen der modernen Schuhwarenfabrikation.
Fabrikniederlage von Otto Herz & Cie.
Alleinverkauf der besteingeführten „Triumph-Stiefel".
Reparaturen rasch und zu den billigsten Preisen.

F. Wolff & Sohn's Parfümerie
„Violacea"
prämiiert in Paris mit der goldenen Medaille.
Hervorragende Neuheit von langanhaltendem Wohlgeruch
empfiehlt als: 1787
Taschentuchparfüm
Toiletteseife — Reispuder — Toilettewasser
Kopfwasser — Brillantine — Pomade — Cosmétique
und Riechkissen.
Luise Wolf Wwe., Parfümerie,
4 Karl-Friedrichstrasse 4.

Photographische Apparate
für Platten u. Films
in allen Preislagen. 1324
Alb. Glock & Cie.,
Kaiserstr. 89, Karlsruhe. Telephon 51.

Ph. Jac. Schotthöfer, Schifferstadt (Pfalz),
Waagen- und Maschinenfabrik.



Waagen jeder Grösse, Tragkraft und Konstruktion.
Eisenbahnwaggon-Wagen;
Fuhrwerkswaagen * Viehwaagen,
Laufgewichts- und Dezimalwaagen.
Registrierapparate.
Prospekte und Offerten gratis und franko. 4320.15.13
Vertreter:
H. Eppenich, Ingenieur, Karlsruhe i. B., Leopoldstrasse 27.

Pfälzische Presse
Zeitung für Süd- und Westdeutschland
2mal täglich erscheinend.
Wöchentlich 2 Unterhaltungsblätter „Feierstunde", die illustr. Sonntagsbeilage „Zeitbilder" und das „Landmanns Sonntagsblatt". 8375
Vierteljährlich nur Mk. 2.28.

Zum Weihnachtsfest! Baumkuchen
in anerkannt tadelloser Qual. versendet täglich franko mit Verpack. für M. 6.— und größer
Paul Lange, Konditor, Hoflief. Sr. Kgl. Hoh. d. Prinzen Friedrich August,
Herzog zu Sachsen, Bischofswerda i. S. 8042

* **Süddeutsche Fußballspieler in Prag.** Wie bereits gemeldet, spielte am 2. Dezember eine süddeutsche Mannschaft, zusammengesetzt aus 6 Spielern der Mannheimer Fußballgesellschaft 1896 und 5 Mann des Karlsruher Fußballklub Franconia gegen den Sportovni-Klub „Slavia" in Prag. Obwohl Slavia seit 3 Jahren ihre sämtlichen Wettspiele mit Ausnahme von zweien, gewonnen hatte, und somit wohl die beste Mannschaft Oesterreichs repräsentiert, gelang es den Süddeutschen doch mit 3 : 3 Goals unentschieden zu spielen. Um halb 3 Uhr traten sich beide Mannschaften gegenüber; Slavia in weiß-rot, Süddeutschland in schwarz-roter Spielfarbe. Slavia hatte Anstoß und machte sofort einen schönen Angriff auf das feindliche Thor, wurde jedoch abgewiesen. Das Spiel wurde jetzt in die Mitte des Feldes verlegt; plötzlich machten die Schwarz-roten einen überraschend schnellen Vorstoß, ein kurzes Gedränge, und der erste Ball passierte das Prager Thor. Nach Wiederbeginn setzte Prag seine ganze Kraft ein, um gleichzuziehen, aber die ausgezeichnete Verteidigung der Süddeutschen vereitelte jeden Versuch; hierbei zeigte sich manche schöne Leistung, namentlich riß das Spiel des süddeutschen Goalkeepers das Publikum zu wahren Beifallsstürmen hin. Prag wurde immer mehr zurückgedrängt und nach etwa 20 Min. erzielte die süddeutsche Mannschaft das zweite und kurz vor Schluß der ersten Halbzeit ein drittes Goal. Mit einem Resultat von 3 Goals zu 0 zu Gunste der Gäste wurden die Seiten gewechselt. Nach Beginn der zweiten Spielhälfte machte sich Prag energisch daran, die verlorenen drei Goals einzuholen, während sich bei den Süddeutschen infolge der 14stündigen Reise eine vorzeitige Ermüdung bemerkbar machte; hierzu kam noch, daß einer ihrer Leute sich durch Sturz eine Verletzung am Knie zuzog, wodurch die Mannschaft erheblich geschwächt wurde. Mehr und mehr schlossen sich die Prager vor dem feindlichen Thor zusammen und konnten nach 10 Minuten das erste Goal treten, welchem trotz meisterhafter Verteidigung bis einige Minuten vor Schluß noch zwei weitere folgten. So stand das Wettspiel unentschieden 3 zu 3 Goals. Nunmehr folgte ein erbittertes Ringen; beide Mannschaften gaben ihr Letztes her, um den entscheidenden Erfolg zu erringen, doch die beiderseitige Verteidigung machte jeden Angriff zu Schanden. Das Wettspiel endigte unentschieden. Erwähnt sei noch, daß das nach Tausenden zählende Prager Publikum, das sich teilweise aus den ersten Kreisen zusammensetzte, den Gästen einen begeisterten Empfang bereitete, und jede schöne Leistung mit reichem Beifall begrüßte. Möge auch in Mannheim dem Fußballsport ein solches Interesse entgegengebracht werden. („Mannh. Generalanz.")

* **Eine hübsche und billige Weihnachtsgabe** für Radsportsfreunde ist vor kurzem unter dem Titel „Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt" erschienen. Es ist dies ein Album mit künstlerisch ausgeführten Abbildungen in eleganter Mappe mit Goldpressung, darstellend Rennfahrer, wie: Arend, Bucher, Heinmann, Fischer, Köcher, Tommaselli, Pasini, Jacquelin, Chase, Riviere, Tom Linton u. s. w. Bisher ist Serie I und II erschienen, Serie III und IV erscheint in 14 Tagen. Jede Serie ist gegen Einsendung von nur 1,10 M. in Briefmarken vom Verlag Emil Schwarz, Berlin, Köpenickerstr. 71, zu beziehen.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Prag.** Der Oberingenieur Leo Baudiß ist zum ordentlichen Professor für Maschinenbau an der hiesigen deutschen Hochschule ernannt worden.

Patentbericht für Baden

mitgeteilt von dem Internationalen Patentbureau C. Kleyer in Karlsruhe (Baden).
Filiale: Mannheim O 5, 12.
Auskünfte ohne Recherchen werden den Abonnenten dieser Zeitung gratis erteilt.

Patentanmeldungen.

G. 14 019. Presse zur Herstellung von Zementplatten mit schwingend angeordneten Schlagstempeln. Jacob Grether, Freiburg i. B., Adlerstraße 10. Vom 1. Dezember 1899 ab.

Patent-Erteilungen.

Nr. 117 446. Stationsanzeiger zur selbsttätigen fortlaufenden Voranzeige der jeweils in einer Station abgehenden und ankommenden Eisenbahnzüge. K. Müßig, Mannheim. Vom 6. Februar 1900 ab.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Nr. 144 381. Militär-Rockschoner mit aufgenähter Biese und saumfreiem Rande. Carl Korwan, Karlsruhe in Baden, Sofienstraße 140. Vom 14. November 1900 ab. — Nr. 144 169. Hebelverschluß an Carbidbehältern von Acetylen-Lampen, -Laternen u. dgl., bei welchem eine in einem Bügel fest geführte Stellschraube angeordnet ist. Constantin Mente, Mannheim, M. 2, 4. Vom 29. Oktober 1900 ab.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Georg Bix,
beide in Karlsruhe.

Institut Zahn,
Anstalt für Gesundheits- und Heilturnen (gegr. 1884),
3 Viktoriastrasse 3.
Zahlreiche und beste Erfolge laut ärztlicher Atteste in der Behandlung von Rückgratsverkrümmungen, einseitig hoher Schulter, hoher Hüfte, Eng- und Schmalbrust, schlaffer Haltung, allgemeiner Muskelschwäche, Bleichsucht, Blutarmut, Dickleibigkeit u. a. m.
Besonders günstige Resultate in der Behandlung schwächlicher oder durch Krankheit entkräfteter Kinder.
Prospecte nebst Empfehlungen sind durch das Institut und die Buchhandlungen von Kundt und Ulrici kostenfrei zu beziehen. 4758.9.8

Schmidt-Staub's
PRÄCISIONS-UHREN
bekannt feine 5076
und zuverlässigste Taschenuhren,
i. Kälte u. Wärme u. den Lagen **feinstens reguliert.**
G. SCHMIDT-STAUB,
Karlsruhe, 154 Kaiserstr., gegenüb. d. Postneubau.
Auswahlsendungen nach auswärts zu Diensten.

Rudolf Rücker, Großes Lager von Rot- und Weißweinen.
90.82 Weinheim a. d. B. Preislist. u. Proben auf Verlangen. 4576

Gestorben.

Karlsruhe, 14. Dez. Elsa, V. Ludwig Reichert, Metzgermeister, 2 M. 15 T. — 15. Dez. Emil Schwank, Friseur, 36 J. — 16. Dez. Karl, V. Karl Hodapp, Eisenbahnhilfsschaffner, 6 M. 20 T. — 17. Dez. Katharina Maag, Hofjägers a. D.-Witwe, 87 J.

Thatsächlich
in 10 Minuten
spielt man auf der
berühmten
amerikanischen
Akkordzither
mit unterschiebbaren Notenblättern alle Lieder, Tänze und Märsche mit wunderbarer Klangwirkung. 5117
Nicht zu vergleichen mit den von Versandhäusern angebotenen minderwertigen Akkordzithern, da diese **alle ohne** unterlegbare Notenblätter sind.
Fritz Müller,
Musikalienhandlung,
Karlsruhe, Kaiserstraße 221,
zwischen Douglas- u. Hirschstr.

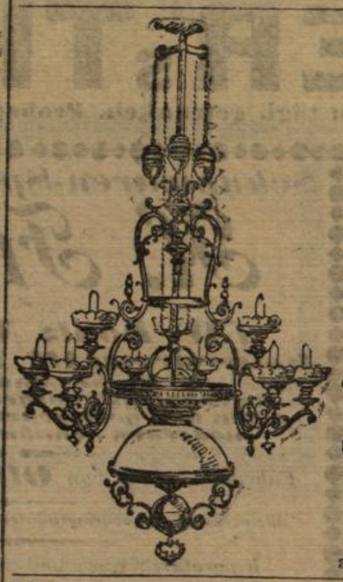
Weihnachts-Kerzchen
in reinem Wachs, sowie billigere Sorten,
das Neueste in
Christbaumschmuck:
Engel,
Christbaumschnee, Watte, Engelshaar, Lichterhalter,
verzierte und einfache Renaissance-Wachskerzen,
gemalte Stearin-Lüstre-Kerzen 1413
empfiehlt
Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstr. 4.
Niederlage der Parfumerien und Toilettenseifen von F. Wolff & Sohn.

Möbelfabrik und Lager
von 1773
Pottiez-Schroff,
Werderstraße 57,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu passenden
Weihnachts-Geschenken:
Büfets, Bücherschränke, Spiegelschränke, Vertikos, Schreibtische, Ausziehtische, Salontische, Chiffonniers, Waschkommoden, Bettstellen, Divans, Bauern-, Spiel-, Rauch-, Näh-, Serviertischen, Trumeaux, Paneele, Schirm- u. Hutständer, Etageren, Büchergestelle, Hausapotheken, Säulen, Palmen und Wandspiegel v. Rohrstühle in reich. Auswahl.
Billige Preise und reelle Bedienung.

Amerikanische Sitzmöbel:
Schaukel-Sessel, Fauteuils und Stühle
empfehlen in großer Auswahl sehr preiswert 1774
M. Reutlinger & Co.
Hofmöbelfabrik,
Kaiserstraße 167.

Darlehnsuchende,
welche Geld auf Schuldscheine, Wechsel oder Bürgschaft, sowie auf Grundstücke oder Hypotheken suchen, erhalten geeignete Angebote. Anfragen mit adressierten und frankierten Couvert an **H. Bittner & Co., Hannover, Heiligerstr. 214.** 15052

Doctor of Dental Surgery
August Kühling,
in Amerika approb. Zahnarzt.
124a Kaiserstrasse 124a.
Sprechstunden: vormittags 9—12, nachmittags 2—5 Uhr (mit Ausnahme von Dienstag und Donnerstag nachmittag) an diesen Tagen Sprechstunde: in der **Filial-Praxis Ettlingen,** Kirchplatz. 4997


Gegründet 1860. Telefon 1222.
Lüstres, Suspensionen, Ampeln, Flurlampen, Wandarme etc.
für
Gas, elektrisches Licht
und 1641
Petroleum
empfiehlt in grosser Auswahl billigst
Jos. Meess,
Ferd. Printz Nachfolger,
29 Erbprinzenstr. 29.
NB. Von heute an ist mein Laden auch **Sonntags** geöffnet.

Sehr praktische Weihnachtsgeschenke
bei herabgesetzten Preisen.
Spiegel & Wels,
Kaiserstrasse 76, Marktplatz, Telephon 1207,
machen auf ihre hochaparten Neuheiten in
Knaben-Garderoben
aufmerksam und sind wir durch Vergrösserung und Zulegung vieler neuer Artikel in der Lage, in Bezug auf Preis und Auswahl das Grösstmögliche zu bieten.
Schul-Anzüge, einzelne Joppen, einzelne Blusen, einzelne Hosen
in grosser Auswahl und allen Preislagen.

J. W. Dieffenbach's
Ponche Romain Royal Imperial
8308

1408

H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5,
empfiehlt

Flügel von Bechstein, Blüthner, Rönisch, Schiedmayer.
Pianinos von Berdux, Ecke, Neumeyer, Rosenkranz, Rönisch, Schiedmayer, Schwechten, Seiler und andere preiswürdige Fabrikate von Mk. 450 an.
Harmoniums von Mason & Hamlin, Wilcox & White, Lindolm, Manborg, Schiedmayer von Mk. 80 an. 1469
Unerreichte Größe und Gediegenheit der Auswahl, langjährige Garantie.

van Houtens Cacao
½ Kilo genügt für 100 Tassen
Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.
8083

August Sauer
J. Rattinger's Nachfolger,
163 Kaiserstraße 163,
Großherzogl. Hoflieferant,
empfiehlt zu 1694
Weihnachts-Geschenken
in großer Auswahl, guten Qualitäten und billigen Preisen:
Nähkästen, Näh-, Häkel-, und Stricknadel-Etuis und Fleißknäuel, Rüschen und Rüschencartons,
Uhrketten, Cravatten, Hosenträger, Strumpfbänder, Handschuhe,
Kragen, Manschetten, Brust-, Kragen- u. Manschetten-Knöpfe, Strick- und Häkelwolle, wollene Beinlängen, sämtliche Mercerie- und Kurzwaren.

A. Haunz,
Karlsruhe,
Kaiserstrasse 106/108.
Telegramm Adresse: Reisebazar.
Telephon Nr. 1134.
Erstes Reise-Artikel-Versandt-Haus Badens.
Ausführliche Kataloge auf gefl. Verlangen gratis. 3722.52.24

YOST
Schreibmaschine.
Gediegenste Marke der Welt.
Seit 10 Jahren eingeführt und **bewährt.** 2310.—36
A. Beyerlen & Co.,
Lammstrasse 12.

Herrschafts-Wohnung.
Kriegstrasse Nr. 47a
in schöner, freier Lage, ist eine Herrschaftswohnung, bestehend aus 9—10 Zimmern, Glasveranda, Loggia, Bad und sonstigem reichlichem Zugehör, Zentralheizung, elektrisches Licht u. Gartenanteil zu vermieten.
Zu erfragen Kriegstrasse 47a parterre. 1111

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Seit unserer letzten Veröffentlichung haben wir an weiteren Gaben zum Besten des ostasiatischen Expeditionskorps erhalten:

Von dem Frauenverein in Mühlburg Beitrag 20 Mk., durch die Rheinische Kreditbank in Mannheim: von Eberhard Rub in Mannheim 20 Mk., von Paul Eichler's Nachfolger in Mannheim 20 Mk., von dem Frauenverein in St. Georgen, Schwarzwald, Beitrag 40 Mk., von dem Frauenverein in Schopfheim, 2. Rate der Sammlung 209 Mk. 80 Pfg, darunter vom Militärverein Eichen 8 Mk. 30 Pfg., von dem Militärverein Langenau 5 Mk., von dem Militärverein Wiechs 7 Mk., von dem Männerhilfsverein in Baden-Baden, 3. Sendung 40 Mk., von Str. in Karlsruhe 10 Mk., durch Hofapotheker Ströhe: von N. N. 1 Mk., durch das Präsidium des Badischen Militärvereinsverbandes: von dem Militärverein in Roth 7 Mk. 55 Pfg., durch Geh. Hofrat Thumm in Pforzheim: von Stadtrat F. L. 5 Mk., durch Geh. Rat von Weech: von Kammerherrn Wilh. von Offensandt-Berckholtz 100 Mk., durch Hofapotheker Ströhe: von Generalagent Wilh. Rothermel 10 Mk., durch die Filiale der Badischen Bank: von Generalmajor von Fabert in Bühl, Beitrag für November und Dezember je 5 Mk., von Frau Müller in Landau 10 Mk., von J. W. 2 Mk., zusammen 22 Mark.

Im Ganzen sind bis jetzt eingegangen: 2604[illegible] Mark 96 Pfg.

An Liebesgaben sind bei der Sammelstelle des Karlsruher Männerhilfsvereins eingegangen: Von dem Frauenverein in Zunzingen (Amt Eppingen) 10 Paar wollene Socken, 7 Leibbinden; von Freifrau von Gemmingen 6 Flaschen Johannisbeersaft; von G. Hörner 1 Unterjacke; von dem Frauenverein in Neuenheim 24 Paar wollene Socken; von Ungenannt je ein Dutzend Messer und Gabeln.

Wir danken herzlich für diese Gaben und bitten um weitere Zuwendungen

Karlsruhe, den 11. Dezember 1900.

Der Gesamtvorstand.

Für **Weihnachten** empfehlen:
Handschuhe, Hosenträger, Cravatten, Kragen, Manschetten, Brustknöpfe, Kragenknöpfe, Manschettenknöpfe. 1746
A. & H. Becker,
Ecke der Westendstraße und Kaiser-Allee.

Telefon No 1303.

4037.52.21

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

in der blühenden Sprache der Zeit, welche mit einander geeignet sind, den unvergeßlichen alten Dichter auch unseren realistischen Generationen nahe zu führen; die Studien und Erhebungen, welche wir ganz besonders dem fleißigen Hebelforscher, unserem unvergeßlichen Längin, verdanken, sind dabei nicht zu übersehen; so bildet diese Einleitung in Verbindung mit dem beigebundenen Porträt an sich eigentlich den wertvollsten Bilderschmuck des illustrierten Hebel; über die Illustrierung dichterischer Werke kann man überhaupt zweierlei Meinung sein; solche Gedicht-Illustrationen sind nämlich, wo dieselben nicht in sich abgeschlossene, selbständige und leichtverständliche Kunstwerke sind, wie die vorerwähnten Kompositionen A. v. Werners zu den Scheffelgedichten — meist eigentlich für den Leser eine unbefugte und darum oft recht unwillkommene Beeinflussung seiner eigenen Vorstellungskraft; es erinnern die meisten dieser Illustrationen an die Zeichnungen in der Weihnachtslitteratur für Kinder oder an die Kalenderbilder; — wir wollen dies nun gerade nicht von den vorliegenden Verbildlichungen der Hebelgedichte sagen' wovon viele reizende kleine Skizzen bilden, oft im Stile der Pletsch'schen Darstellungsweise, aus welchen der naive Ton des Schwarzwälder Dialekts und der Denkweise der geschilderten Leute anmutig und glaubhaft wiederklingt.

Wer noch in ehrlicher Freude sich zu erwärmen vermag an dem Gluthauche einer innigen reinen, zuweilen seelenfrommen Lyrik, dem legen wir die „Gedichte" von Albert Geiger unter den Weihnachtsbaum. Der Dichter ist ein Sohn unserer Stadt, die Gedichte sind erschienen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart. „Stimmen und Bilder" nennt der Verfasser die größere Hälfte seiner Dichtungen, einen Anhang bildet „Episches"; — Stimmen und Bilder — und in der That, die meisten der Vorwürfe erwecken bestimmte Vorstellungen in der Phantasie des Lesers, dringen an sein Ohr wie ein melodischer Zauber, bringen in seinem Herzen verwandte Saiten zum Mitklingen; viel Originelles in Erfindung und Sprachbehandlung liefert uns den Beweis, daß im Materialismus unserer Zeit das Vermögen, edlere Herzensstimmungen zum verständlichen Ausdruck zu bringen, doch noch immer nicht völlig untergegangen ist; wir sind aber auch überzeugt, daß die liebenswürdigen Poesien Albert Geigers sich viele Freunde und insbesondere Freundinnen erwerben werden. Ein lebhaftes, allerdings vielleicht mehr erotisches Bild steht vor unserem Blicke in dem folgenden Gedichtchen, für dessen Abdruck an dieser Stelle der Herr Verfasser uns Indemnität erteilen wolle:

Schling das rote Weinlaub um dein krauses Haar!
Zu dem roten Munde steht's so wunderbar.
Unterm roten Weinlaub dunkeln Augen her,
Wie des Herbstes Früchte, süßer Wonnen schwer.

* Gaedertz, Prof. Dr. Karl Theod. Aus Fritz Reuters jungen und alten Tagen. Dritter Band. (Preis geb. 4 M.) — Gerade zur rechten Zeit für den Weihnachtstisch in jedem Hause, in welchem Fritz Reuter lieb und wert gehalten wird, erschien soeben im Hinstorff'schen Verlage der dritte, abschließende Band dieses liebenswürdigen Werkes, in welchem der unermüdliche Verfasser von Fritz Reuter und seinem endlich aufblühenden Glück, nachdem er die Festungsjahre hinter sich hatte, sowie von seinem Leben und seinen Freunden in Treptow, Neubrandenburg und Eisenach erzählt. Wie bekannt, sind die ersten beiden Bände des Werkes mit zahlreichen Bildern aus Reuters Leben und Umgebung geschmückt und der eben erschienene 3. Band zeigt uns, daß trotz des bereits gebotenen Reichtums noch in zahlreichen Freundeshänden Material vorhanden war, um den letzten Band mit Porträts, Ansichten, Skizzen u. s. w. auf das Reichste auszustatten. — Der 3. Band bringt außer vielen neuen herzlich anmutenden Einzelheiten aus Fritz Reuters Leben, insbesondere auch aus seinen letzten Jahren in Eisenach, viel bisher gänzlich Unbekanntes aus dem Leben des alten Amtshauptmanns Weber, dieser kernigen urdeutschen Prachtfigur aus der „Franzosentid". Originell im edelsten Sinne des Wortes ist dieser alte Herr in Allem, was er schreibt und thut. Aus seinem an seinen Sohn Jochen, den nachherigen Handelsherrn und Senator in Rostock, gerichteten Briefen spricht ein tiefes Gemüt durch die Blume freundlich naiver Schalkhaftigkeit. Von herzerfrischender Innigkeit ist das Verhältnis des alten ehrenfesten Herrn zu seiner treuen Lebensgefährtin, die ebenfalls jeder Reuterfreund aus der Franzosentid her ins Herz geschlossen hat. Sie hieß Agneta und war eine Tochter des begüterten Brenners und Postmeisters Sohst in Stavenhagen, fast zwei Jahre älter als ihr Gatte. Allerliebst sind u. a. die kleinen Begebenheiten, die Gaedertz von Reuters Eisenacher Zeit erzählt. Da sei nur z. B. eine reizende kleine Geschichte erwähnt, die den liebenswürdigen Humor Fritz Reuters in ein helles Licht stellt: Das Urbild für den „Kommerzienrat" Schwofel in „De Reis' nach Konstantinopel" war ein Kaufmann, Namens Bopel, ein spaßiger Herr, der mancherlei drollige Redensarten im Munde führte, wie: „Bette, bette recht sehr", „Ach, ihr Männer, ihr Männer" und „Mit unsrer Macht ist nichts gethan". Wobei zu bemerken, daß er echt thüringisch dies Wort weich und breit aussprach, daß es fast wie „Magd" klang. Nun äußerte er Reuter gegenüber, wie schön es doch wäre, auch etwas Lateinisch zu können, und Reuter in seiner humoristischen Stimmung übersetzte ihm „Mit unsrer Macht ist nichts gethan": cum nostra ancilla nihil factum est! Man kann sich das Gelächter denken, welches der klassische Kaufmann hervorrief, als er diese einstudierte Phrase mit würdevollem Ernst in sein nächstes Tischgespräch einflocht. — Aus diesen Beispielen darf man auf den Inhalt des Bandes schließen. Es giebt keine Familie, in welcher man ihn nicht als Festgeschenk mit ganz besonderer Freude begrüßen würde.

* Willy Stöwer: Deutsche Flottenmanöver. Nach Aquarellen und Studien. (Braunschweig, George Westermann.) Preis 16 M. Die rühmlichst bekannte, von Kaiser Wilhelm vielfach ausgezeichnete Marinemaler Willy Stöwer hat in einem mit gediegener Eleganz ausgestatteten Großfoliobande auf fünfzehn vierfarbig gedruckten Blättern eine Reihe von Motiven aus den deutschen Flottenmanövern geschildert, die er im Herbst 1899 an Bord des Linienschiffes „Wörth" mitmachen durfte. Er hat sich dabei an keine feste, doch nur hemmende Disposition gebunden, sondern in freier Wahl alle die Momente der Uebungen erfaßt, die sein künstlerisches Auge anregten, in denen er besonders typische und markante Bethätigungen unserer Flotte erkannte. So hat er gerade das mit Vorliebe geschildert, was der Landbewohner und Laie zu beobachten meistens überhaupt keine Gelegenheit hat oder wofür er, selbst wenn er es sieht, schwer das rechte Verständnis findet: in erster Reihe also Kriegsschiffe in Seegang und Gefechtsscenen auf hoher See mit all ihren einzelnen so ungemein malerischen Bewegungen. Der Gesamteindruck war es, auf den es dem Maler ankam; so allein erlitt das Künstlerische keine Einbuße, wenn die Naturtreue gewissenhaft bis ins Kleinste gewahrt blieb. Das Werk trägt das Gepräge einer vornehmen Kunst und hinterläßt beim Beschauer Eindrücke, die im Gedächtnis haften bleiben und die Phantasie anregen. Im ganzen sind es fünfundzwanzig verschiedene Bilder, die Stöwers Pinsel vor uns hinzaubert und die meisterhaft reproduziert sind; das Ganze ist eine Verherrlichung unserer Flotte und ihrer Thätigkeit, wie sie poetischer und künstlerischer in so weitem Umfange noch nirgends geboten worden. Der Preis von sechzehn Mark muß für das starke, in buntem Originalumschlag gebundene Album außerordentlich gering genannt werden.

* Dr. H. Küttner, Unter dem Deutschen Roten Kreuz im Südafritanischen Kriege (Leipzig 1900, Hirzel). Ein recht beachtenswertes Buch über den Burenkrieg hat Professor Dr. Küttner, der gegenwärtig als Chefarzt in Tsingtau thätig ist, geschrieben. Das Interessanteste an dem Buche „Unter dem Deutschen Roten Kreuz im Südafrikanischen Kriege" ist, daß der Verfasser auf beiden Seiten der kriegführenden Parteien seine Beobachtungen machen konnte und daher fern von einseitiger Beurteilung der Dinge ist. Ferner kommt dem Buche zugute, daß Professor Küttner ein tüchtiger und fleißiger Photograph ist, der aus allen Lagern und Lagen vortreffliche Bilder genommen hat und damit dem Leser, wie kein anderer, seinen Gegenstand zu veranschaulichen versteht. Da dem Verfasser eine leichte, anmutige Schreibweise und der Humor neben einer scharfen Beobachtungsgabe zur Verfügung stehen, so ist ein reich illustriertes anmutiges Werkchen entstanden, das jeder Leser freudig bewillkommnen wird. Obwohl der Verfasser, der Dank seines Berufs tief in die Licht- und Schattenseiten der beiden Gegner hat blicken können, auch die Lichtseiten des britischen Charakters zu würdigen weiß, so sind doch seine Sympathien, wie bei jedem rechtlich denkenden, auf Burenseite. Das schönste Denkmal aber hat Professor Küttner dem jetzt auf deutschem Boden weilenden greisen Transvaalpräsidenten und seinem Bundesgenossen, dem Präsidenten Steijn, gesetzt.

* Das Buch der Berufe. Ein Führer und Berater bei der Berufswahl. I. Band: Der Marineoffizier. Von Korvettenkapitän a. D. Kohlhauer. (Hannover, Gebrüder Jänecke.) Die Klagen über den verfehlten Beruf sind heutzutage leider nur zu häufig zu hören, werden aber mehr und mehr verschwinden, wenn sich bessere Kenntnisse über die Voraussetzungen und Erfordernisse der Berufe bei den Schülern der höheren Lehranstalten und bei den Eltern und Vormündern, die bei der Berufswahl die Mitverantwortung, die Pflicht der Ueberwachung haben, verbreiten. Daran mitzuwirken, stellen sich die Bände des „Buch der Berufe, Ein Führer und Berater bei der Berufswahl" zur Aufgabe, von denen soeben erschienen sind: I. „Der Marineoffizier" von Korvettenkapitän a. D. Kohlhauer, II. „Der Elektrotechniker" von Ingenieur W. Süchting, III. „Der Ingenieur" von Ingenieur W. Freyer, IV. „Der Chemiker" von Dr. Hermann Warnecke. (Jeder Band elegant gebunden 4 M.) Ausstattung und Inhalt des uns vorliegenden 1. Bandes lassen erkennen, daß das „Buch der Berufe" ein ebenso nützliches, als willkommenes Geschenk sein wird.

* Thöny-Album, 50 Blatt in mehrfarbigem Druck auf bestem Kunstdruckpapier. Elegant in Leinwand gebunden 6 M. (München, Albert Langen). — Das vor Jahresfrist im Langen'schen Verlage erschienene Album „Der Leutnant" von Eduard Thöny hat einen so großen und durchschlagenden Erfolg gehabt, daß die sehr hoch bemessene erste Auflage in kürzester Frist vergriffen war und eine zweite nötig wurde. Nunmehr giebt der Verlag unter dem Titel „Thöny-Album" eine neue Sammlung von satirischen Zeichnungen des genialen jungen Künstlers. Diesmal glossiert Thöny nicht einen einzelnen Stand, sondern bringt in bunter Folge die verschiedensten Leute, die im Leben wohl selten so nahe zusammen kommen, wie in diesem abwechslungsreichen und amüsanten Werke. Die Ausstattung des Albums ist wieder glänzend zu nennen. Der von Thöny entworfene Einband ist von so raffinierter Eleganz, daß er das Werk, das er umschließt, zur schönsten Zierde jedes Weihnachtstisches machen wird.

* Unter dem Titel Unser Liederbuch von Friederike Merck erschien soeben in B. Schotts Verlag in Mainz eine entzückende Weihnachtsgabe. Drei wahrhafte Künstler haben sich die Hand gereicht, um ein Liederbuch zusammenzustellen, das bald unter der singenden Jugend einen besonderen Ehrenplatz einnehmen dürfte. Nur einer Frau konnte die richtige Auswahl aus dem reichen Schatz des deutschen Volks- und Kinderliedes in so sinniger Weise gelingen, wie es hier der Fall ist. Die Lieder selbst sind von Fritz Volbach in einer für alle Kinderstimmen leicht erreichbaren Lage gesetzt, ein Vorzug, den die Sammlung vor den meisten anderen dieser Art voraus hat. Kein Geringerer als Ludwig v. Zumbusch übernahm den Bilderschmuck des Büchleins und gab so durch seine heitere Farbenpracht und poetische Empfindung dem kleinen Meisterwerk die Vollendung.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt in Karlsruhe. Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., in Karlsruhe.

Badisches Museum

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Beilage der „Badischen Landeszeitung".

Nr. 101. — Erscheint zweimal wöchentlich. — 19. Dezember 1900

Badische Weihnachts- und Neujahrsgebräuche*).

Von schwerer Arbeit befreit, schaut die Jugend in der Weihnachtszeit gern nach der Zukunft, der allerpersönlichsten, aus; denn keine Zeit des Jahres ist williger sie zu enthüllen, als diese. Die Mädchen von Bernau-Außerthal (St. Blasien) gießen in der Christnacht, wie andere in der Andreasnacht Blei, um den Stand des Zukünftigen oder einen Sarg d. h. ihren baldigen Tod in den entstandenen Formen zu erkennen. In Mettenberg (Bonndorf) holt ein Mädchen in einem Geschirr Wasser aus drei, in Bonndorf sogar aus sieben laufenden Brunnen beim Betzeitläuten des heiligen Abends, stellt es unter die Dachtraufe und prophezeit sich am Schluß der Engelmesse anderen Tags aus den Eisfiguren des gefrorenen Wassers den Stand des Zukünftigen. Sieht der Bursche in Oberhof (Säckingen) allerlei Säbel und Gewehr in solchem Wasser abgebildet, so muß er Soldat werden. Aehnlich in Wagensteig (Freiburg), aber auch in Schwaben und Schlesien. Alte Junggesellen von Huchfeld (Pforzheim) lernen in dieser Nacht um 12 Uhr auf dem Kreuzweg am Hardstein ihre Zukünftige kennen. In Wittenschwand (St. Blasien) wird die Weibsperson, die einem Ledigen, der am ersten Weihnachtstag unangeredet zum ersten Hochamt geht, zuerst begegnet, dessen Frau. In Oberschwörstadt (Säckingen) trinken Heiratslustige aus einem Brunnen Wasser und warten bei der Kirchthür. Wer zuerst herauskommt, ist Braut oder Bräutigam. Wer in Wolpadingen (St. Blasien) während des Zusammenläutens der ersten Messe an drei Brunnen unangeredet und schweigend Wasser trinkt, aber noch während des Geläutes in die Kirche kommt und über die rechte Achsel zurückschaut, der sieht sein Zukünftiges. Dieser Dreibrunnentrunk ist auch in Todtmoos (St. Blasien) bekannt. Kein Wunder, daß Viele aus einem Dorfe unweit des Tunibergs bei Freiburg auf den 20 Minuten entfernten Friedhof gehen, um im dortigen Kirchlein einen Rosenkranz für die armen Seelen zu beten. Denn dieser Marsch ist oft sehr bewegt und wird von den jungen Leuten gern zum Stelldichein benutzt. Lustige Weibsleute von Schwarzach (Bühl) kaufen sich am sogen. Christkindlemarkt einen Apfel, tragen ihn bis zum Christtag verschwiegen in der Tasche und essen ihn dann zwischen 11 und 12 Uhr mittags, dann geht der Zukünftige vorbei und fragt „G'schmecks?" Man denkt an den Apfel, den die Thüringer Mädchen in der Neujahrsnacht ganz abschälen, ohne daß die Schale zerreißt, und dessen Schale sie hinter sich werfen. Die Figur dieser Schale zeigt den Anfangsbuchstaben des Namens des Zukünftigen. Verwickelt ist ein anderer Wolpadinger Brauch: eine Magd bindet am Christabend zwischen 11—12 Uhr einen Faden in den drei h. Namen dreimal um den bloßen Leib, löst ihn am andern Morgen ab, legt ihn unter die linke Seite des Altars, holt ihn von dort nach schweigender Anhörung aller drei Messen wieder und legt ihn zu Hause unter das Tischbein, an dem der Meister sitzt, ohne dessen Wissen. Da fängt dann der Meister während des Mittagessens an von dem zu reden, der ihr Ehemann wird. Weit altertümlicher ist das Prophezeien aus dem Grunzen der Schweine. Schon vor mehr als 1000 Jahren achtete nach Snorre Sturlusons Heimskringla der Ratgeber des norwegischen Königs Halfdan des Schwarzen auf die Träume, die er im Schweinestall hatte, denn die verrieten ihm die Zukunft. Im Oesterreichischen pocht das Mädchen in der Christnacht an den Schweinestall; regt sich nichts, so bleibt sie noch ein Jahr ledig; grunzt das alte Schwein, so bekommt sie einen älteren Mann, grunzt ein jüngeres, so bekommt sie einen jungen. So klopft auch in Riedichen (Schopfheim) der heiratslustige Bursch an den Schweinestall. Grunzen dann die Tiere laut und zornig, so bekommt er eine böse Frau, aber je ruhiger sie sind, desto braver ist auch die Zukünftige. Eine ähnliche Rolle spielt in Thüringen das Hühnerhaus.

Die neue Zeit beginnt mit der letzten Nacht des Jahres, die die Jugend möglichst ganz auskostet, weshalb sie wohl auch, wie jene Sperrnacht der Spinnstube, Durchspinnacht z. B. in Dietenhan (Wertheim) und „Durchnacht" z. B. in Stegen (Freiburg) heißt. Auch in Meßkirch wird diese Nacht „durchgemacht" mit „Ausbarschen" d. h. Ausstäuseln von Neujahrsringen und mit Zechen. Ueberhaupt werden dann im ganzen Süden des Landes von der Baar bis zum Bodensee und Oberrhein hinab, doch auch im Mittel- und Unterland solche Ringe, große Bretzel aus mürbem Teig, oder auch Wecken von den singenden und trinkenden Burschen ausgespielt. In Randegg (Konstanz) vertreiben sich außer den Kameraden auch die Kameradinnen in einer Stube die Zeit mit Singen, Würfel- und Kartenspiel und Essen des „Neujahrs- oder des Birnenwecks. Namentlich um den Kaiserstuhl und Tuniberg schießen die Burschen ihren Mädchen das neue Jahr an und reichen ihnen eine große Bretzel durch das Fenster oder hängen diese daran auf. In Oberbergen im Kaiserstuhl darf sie aber erst am H. Dreikönigstag angeschnitten werden, worauf das Mädchen die eine Hälfte in ihres Verehrers Haus trägt. Hier wird ein Kaffee gemacht und die Bretzel dazu verzehrt. Wird kein Kaffee gemacht, ist's mit der Bekanntschaft aus. Auch in Münzesheim (Bretten) ruft der Bursche, nachdem er sich mit Glühwein in der Wirtschaft gestärkt hat, unter dem Glockengeläute beim Krachen der Pistole den Namen seiner Erkorenen und beglückwünscht sie, singt sie an zum neuen Jahr. Zum Dank wird er in ihre Wohnung gerufen und mit Kaffee und einer „Bretze" erquickt. Auch in Ichenheim (Lahr) schießt der Bursche seinem Mädchen das Jahr an und bringt ihr eine möglichst große Bretzel, oft metergroß, mit dem eingebackenen Namen des Mädchens unter dem Spruch: „I wünsch der au e glücklichs neus Johr un e Bretschl ans Ohr, so groß wie e Schürethor." Vermögliche bringen noch ein seidenes Halstuch oder eine Schürze mit. Die Braut läßt ihn dann zum Kaffee ein und schenkt ihm gestickte Hosenträger oder Schuhe. In Urloffen (Appenweier) wird das Anschießen vom Maidl mit Schnaps, Speck und Brot belohnt. Diese nächtliche Bewirtung mit Kaffee und Kugelhopf ist auch in Auenheim (Kehl), wo das Schießen aufgehört hat, noch üblich. Vorher gehen alle beim Zusammenläuten aller Glocken zur „Lichtleskirche", vor der die jungen Leute ihren Gesang anstimmen. Sie singen aber auch in andern Dörfern vor den Häusern gütiger Geber, das heißt das „Schnitzsingen", wie vor denen ihrer Mädchen, das hieß das Kranzsingen. Denjenigen Mädchen aber, denen der Schatz ungetreu geworden ist, wird in Oeflingen (Säckingen) eine Strohpuppe, ein „Bantel" (ital.: Pantalone), auf einer Stange vors Haus oder in den Garten gestellt. Zum Spott hängen Burschen den Mädchen eine Bretzel aus Stroh ans Fenster, die von den Mädchen möglichst früh beseitigt wird. So auch in Eschbach (Staufen).

*) Wir entnehmen diese Schilderung mit gütiger Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung (Karl J. Trübner in Straßburg) dem vortrefflichen Werke Eiard Hugo Meyers „Badisches Volksleben im 19. Jahrhundert", das wir schon in Nr. 100 des „Badischen Museums" ausführlich gewürdigt haben.

Heimkehr.

Eine Weihnachtsgeschichte.

Von Arete Gogarten.

(Nachdruck verboten.)

Tief verschneit, im fahlen Dämmerlicht des Dezembernachmittags, noch öder und einsamer als sonst, lag die Haltestelle da. Die Lichter des langsam einfahrenden Eisenbahnzuges funkelten trübe durch den Schneenebel; eine einzelne Rosende stieg aus einem Abteil dritter Klasse, ihr folgten zwei kleine Knaben im Alter

von etwa fünf oder sechs Jahren. Neugierig trat der Stationsbeamte zu der unschlüssig dastehenden Frau, die ihn mit leiser, ängstlicher Stimme fragte, wie weit es eigentlich von hier bis Eller sei.

„Bis Eller? Wollen Sie dahin, und heute noch, und mit den beiden Kindern? Es ist etwa ein und eine halbe Stunde auf der Chaussee, durch den Ellerwald aber höchstens dreiviertel Stunde."

„Ich muß hin", erwiderte die Frau, „es ist ja noch früh, kaum vier Uhr, — wir können langsam gehen — den Waldweg kenne ich ganz gut; es sind freilich acht Jahre her, seit ich ihn zum letzten Male gewandelt!"

Bedenklich schüttelte der Beamte den Kopf und deutete nach dem schwer verhangenen Wolkenhimmel: „Das giebt heute noch bösen Schneesturm; ich fürchte, Sie kommen mit den Kindern nicht durch bis Eller. Trinken Sie wenigstens zuerst etwas Warmes und machen Sie sich dann so schnell wie möglich mit den Kindern auf den Weg."

Langsam und schwer schritt die Frau mit den Knaben zum Wartesaal; der Beamte stand und sah ihr kopfschüttelnd nach .... Wer mochte Sie sein? Ihren Worten nach zu schließen, mußte sie im Dorf Bekannte haben. Sie sah elend und krank aus, ihre Kleidung war entschieden ärmlich und abgetragen, aber sie hatte etwas Feines an sich, drückte sich auch gewählt aus. Zu den Bauernfamilien im Dorf konnte sie doch kaum gehören ....

Im Wartsaal saß die blasse Frau, und dicht an sie gedrückt, ängstlich und verschüchtert, ihre beiden kleinen Knaben. Sie warteten auf den warmen Kaffee. Liebkosend fuhren die Hände der Mutter über die Gesichter der Kinder, dann drückte sie beide zärtlich an sich, küßte sie und sagte leise: „Bald, bald sind wir zu Hause, gerade wenn's Christkind kommt!" ....

„Mutterchen, kommt das Christkind auch zum Großvater, wenn wir bei ihm sind?"

„Gewiß, heute kommt's Christkind durch den Wald, wir müssen gleich auch hindurch, wenn wir zum Großvater wollen. Und morgen kommt's Christkind zum Großvater nach Eller und dann schenkt er uns so viel, so viel, wie er uns noch nie geschenkt hat. Denkt mal, ein schönes, altes Haus und Garten und einen Stall voll Tiere und ...." Plötzlich versagte ihre Stimme, ihre Lippen zitterten und sie brach in Schluchzen und Thränen aus .... Da kam das Wirtschaftsfräulein mit dem warmen Kaffee, und nur mit äußerster Anstrengung vermochte die Frau ihrer Erregung Meister zu werden.

Sie hatte gar kein Gepäck bei sich, nur eine kleine Tasche, aus der sie das Geld für den Kaffee bezahlte. Auch ein Brief lag in der Tasche, den sie herausnahm, ihn liebevoll küßte und zum Lesen auseinanderfaltete. Es war, als ob sie sich zu dem Weg durch Schnee und Sturm mit ihren beiden Kleinen aus den tröstenden Worten des Briefes Mut und Freudigkeit holen wolle, und ein Schimmer von Freude und Glück überzog ihr blasses, schmerzverzogenes Gesicht, als sie las:

Meine liebe Marga! Sie thaten recht daran, daß Sie sich in Ihrer Not an mich wandten. Ihr alter Seelsorger, der sie getauft und konfirmiert hat, wird Ihr Vertrauen nicht enttäuschen. Sobald Sie als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden können, kommen Sie mit Ihren beiden Knaben sofort hierher. Das nötige Reisegeld folgt anbei; die Eisenbahnstation (wir haben seit zwei Jahren eine Haltestelle nicht weit von Eller) ist Ründeroth. Von der Haltestelle zu uns ist's ein und eine halbe Stunde. Schreiben Sie uns vorher, damit Jemand Sie mit dem Wagen abholen kann. Am besten ist's, Sie kommen zuerst zu uns ins Pfarrhaus, wo meine Frau Sie und die Kinder mit offenen Armen empfangen wird. Ihr Elternhaus ist vereinsamt: die Eltern sind vor zwei Jahren gestorben, Ihr Großvater liegt gelähmt da. Ich habe mit ihm gesprochen; er hat nichts mehr gegen Sie und will, daß Sie bei ihm wohnen, das Hauswesen leiten und nach seinem Tode die Landwirtschaft des Gutes weiter führen sollen. Ihr Bruder Fritz ist auf ein Vierteljahr aus Amerika hier zum Besuch; er will Ihnen helfen und Sie hier sicher eingerichtet sehen, ehe er wieder zurückgeht nach Amerika ... Die Scheidung von Ihrem Manne soll von hier aus eingeleitet werden. Nun möge der gute Gott, der unser aller und auch Ihre Lebenswege lenkt, Sie und Ihre Kinder in seinen Schutz nehmen und Sie sicher zu uns zurückführen, zum Frieden für Sie nach so viel Stürmen. Vielleicht findet das Weihnachtsfest Sie mit uns allen hier vereinigt.

Ihr alter Freund und Seelsorger
Pfarrer Wülfing.

Als die Diakonissin im Krankenhaus ihr diesen Brief brachte, das erste Lebenszeichen aus der Heimat nach acht Jahren des Schweigens, da war es wie eine Erlösung über sie gekommen. Nun war der Weg ihr klar, der zum Frieden, zur Rettung führen mußte, — nach Hause führte er, in das stille weltferne, einsame Heimat- und Elternhaus, das ihr als Zufluchtsstätte geblieben war, wo alles andere Glück, alle Hoffnungen ihres Lebens zertrümmert und vernichtet waren. Ein heißes Weh durchzitterte sie, wenn sie daran dachte, daß die Eltern schon seit zwei Jahren tot, ohne daß sie ihr verziehen, ohne ihr ein Wort der Liebe, des Abschieds, der Verzeihung gesandt zu haben.

Sie hatten sie gewarnt vor dem Manne, von dessen unheilvollem Einfluß sie sich völlig hatte umgarnen lassen; sie hatten ihr erklärt, daß dieser Mann von ihnen nie als Schwiegersohn anerkannt werden würde, daß sie selbst enterbt werden sollte, wenn sie trotz elterlichen Verbots nicht von dem Manne lassen wollte. Aber sie glaubte blind und vertraute blind und folgte heimlich dem Manne ihrer Wahl nach London, wo sie getraut wurden. Die Eltern aber sagten sich los von ihr. Aber wie es in dem alten Volkslied heißt:

„Sie flohen heimlich von Hause fort,
Sie sind gewandert hin und her,
Sie haben weder Glück noch Stern,
Sie sind verdorben, verstorben" ...

so war es auch ihr Geschick geworden .... Dem Trunk und dem Spiel ergeben, die Nächte in wüsten Gelagen verbracht, — das war das Leben des Mannes, dem sie alles geopfert. Dann kam der entsetzliche Tag, an dem er sie, die schon schwer krank, betrunken niederschlug, sodaß sie wie tot hinfiel. Sie wurde ins Hospital gebracht, wo sie über drei Monate lang liegen bleiben mußte. Eine befreundete Nachbarin nahm ihre Kinder zu sich. Als sie wiederhergestellt war, teilte man ihr mit, daß ihr Mann wegen Kassenunterschlagung steckbrieflich verfolgt würde, aber nach Amerika durchgegangen sei.

Da packte sie Todesangst und Verzweiflung, wenn sie an ihre beiden lieben Knaben, ihr Glück und ihre Hoffnung dachte. Was sollte aus ihnen werden, wenn sie krank und elend blieb, ohne Geld, ohne Hilfe, ohne Mittel zum Leben? An ihre Eltern hatte sie einmal geschrieben bei der Geburt ihres ersten Sohnes — einen Brief voll Reue und Liebe. — Nie war eine Antwort gekommen, und — sie hatte nie wieder geschrieben. Nun dachte sie an den Pfarrer, den alten Freund ihrer Eltern, den Lehrer und Führer ihrer Kindheit und Jugend. Um der Knaben willen schrieb sie an ihn, einen Hilfeschrei aus tiefster Not — und schon nach drei Tagen kam die Antwort voll Güte und Freundlichkeit, die ihr eine Himmelsbotschaft däuchte ...

Es war am Tage vor Heiligabend, als sie das Krankenhaus verließ und mit ihren beiden Knaben die Reise nach der Heimat antrat. Eine brennende Sehnsucht hatte sie erfaßt, nicht eine einzige Stunde mehr zu verlieren, keinen Tag länger wollte sie sich halten lassen. Mit fast greifbarer Deutlichkeit stand seit Tagen das Weihnachtsglück ihrer Kindheit im Elternhause vor ihren Augen, und nur ein Gedanke beherrschte sie: ihre beiden Knaben zum Heiligabend nach der Heimat zu bringen, ihnen, den Vaterlosen, eine Heimat, ein Daheim zu schenken zum heiligen Christ.

Es dunkelte schon stark, als Mutter und Kinder sich auf den Weg nach dem Dorf begaben. Eisige Kälte schlug ihnen entgegen, als sie aus dem warmen Wartesaal ins Freie traten; kein Stern blinkte am Himmel, schwere Schneewolken hingen tief herab, und der letzte fahle, kalte Dämmerschein lag über der weiten, in ein Schnee-Leichentuch gehüllten Erde. Links in der Ferne dehnte sich, etwas dunkler abgetönt, meilenweit der Eller Wald aus. Eine Todesangst packte sie, als sie die grauenvolle Einöde vor sich liegen sah, die sie mit ihren beiden Kleinen, schutzlos und hilflos, durchschreiten wollte. Aber — konnte dieser Weg ihr Schlimmeres bringen, als sie schon in ihrem zerstörten Leben erfahren? .... Tapfer und voller Hoffnung faßte sie nach den Händchen ihrer Kinder und schritt mit ihnen auf der schneebedeckten Landstraße fort.

Bald gelangten sie an den Seitenweg, der zum Walde führte, und schon nach einer weiteren Viertelstunde lag der schützende Wald vor ihnen.

Es war höchste Zeit, denn ein starker Wind hatte sich erhoben, dazu begann es zu schneien. Dichter und dichter fielen die Flocken, der Frost durchschauerte die einsamen Wanderer bis aufs Mark der Knochen, der Wind peitschte ihr Gesicht und trieb ihnen den Schnee entgegen, daß sie fast nicht mehr zu sehen vermochten.

Dicht am Walde kamen ihnen Holzarbeiter entgegen, die erstaunt stehen blieben und die Mutter fragten, wohin sie denn wolle mit den Kindern in der Nacht und bei dem Schneesturm.

„Ins Dorf, nach Eller", war ihre zitternde Antwort.

Die Arbeiter sahen sie erschrocken an.

„Aber die Kinder? Um Gotteswillen, Frau, es giebt einen argen Schneesturm, wie wollen Sie durchkommen?"

„Ich kenne den Weg ganz genau", war die schmerzliche Erwiderung, „ein Verirren ist nicht möglich, ... ich und meine beiden Kinder haben schon schlimmere Wege gehen müssen. Vor dem Sturm sind wir im Walde geschützt, das bischen Schnee schadet ihnen nichts." Sie reichte dem vor ihr stehenden Arbeiter dankbar die Hand, umfaßte ihre Kinder und schritt rüstig weiter.

Ihre Augen waren voll Thränen; bei den furchtbaren Seelenschmerzen vergangener Tage hatte sie nie weinen können, kalt und stumm ertrug sie alles, aber die kleinste Freundlichkeit, ein gütiges Wort warf fast ihre ganze Selbstbeherrschung über den Haufen, und nur mit Mühe konnte sie Schluchzen und Thränen unterdrücken.

Jetzt waren sie im Walde. Hier empfanden sie die Wucht des Sturmes nicht so sehr, aber der Weg wurde umso beschwerlicher. Zu beiden Seiten hingen die knorrigen Zweige der Fichten und Kiefern, schwer vom Schnee, tief herunter zur Erde gedrückt; die Fahrstraße aber war ganz im Schnee vergraben, und, bis an die Kniee durchnäßt, mußten sich die müden Wanderer selbst einen Weg bahnen.

Da kamen sie an den Kreuzweg, vier Straßen führten hier nach allen Richtungen durch den Wald; gerade aus ging's nach Eller.

Der Schnee fiel immer dichter und dichter; er wirbelte um sie, umhüllte sie in eine dichte Schneewand, in der weder vorwärts, noch rückwärts, weder zur Rechten, noch zur Linken eine Richtung zu erkennen war. Dazwischen fuhren Windstöße durch die Tannen, die Bäume ächzten und stöhnten und schüttelten ihre schwere Schneelast auf die Wanderer. .....

Die Kinder waren verstummt, wie gelähmt durch die Schrecknisse der Natur, lautlos schleppten sie sich fort, von den Armen der Mutter festgehalten. Wie von unsichtbaren Gewalten getrieben, stürzte sie unaufhaltsam weiter, immer vorwärts, immer weiter. Sie wußte genau, daß sie sich nicht umsehen, nicht umdrehen durfte — denn dann hätte sie sofort die Richtung verloren und wäre mit ihren Kindern dem Tode verfallen.

Da stürzte sie und riß im Fallen die Kinder mit sich — weich lagen sie im Schnee gebettet! — o, so liegen und ruhen zu können! ....

„Mutter, ist es noch weit," rief ihr Jüngster weinend. Das Wort brachte sie zur Besinnung .... um Gotteswillen! nicht im Schnee liegen bleiben .... auf, auf! und weiter vorwärts!

Noch einmal flammten Energie und Lebenskraft in ihr auf, sie riß die Kinder empor, schüttelte sie stark, und wie von Furien gepeitscht, stürzte sie mit ihnen voran, weiter, weiter — auf der Flucht vor der entsetzlichen Todesgefahr, der sie um Haarbreite entronnen.

Da klang es wie Glockengetön aus weiter Ferne .... und wieder klang es bald stärker, bald schwächer, während dazwischen der Sturm durch die Tannen heulte und pfiff ... Oder läutete es in ihren Ohren? War es der wundersame Glockenklang, der wie das ferne Echo verklungener Kindheitsmelodien zuweilen in den Ohren tönt? Nun schimmerte ein Licht und nochmals ein Licht durch den Tann. Flimmerte es vor ihren Augen? War sie im Fieber?

Nun war das Licht verschwunden — da tauchte es wieder auf.

„Mutter, Mutter, das Christkind kommt," riefen ihre beiden Knaben leise, „sieh, dahinten kommt es, o sie die Lichter."

Ein Schwindel erfaßte sie, ihre Knie wankten, sie konnte sich vor Schwäche nicht mehr aufrecht halten. Verzweifelt faßte sie nach ihren Kindern, da sank sie nieder; sie versuchte sich empor zu heben, aber ihre Füße lagen bleischwer im Schnee. Eine Todesmüdigkeit, eine unaussprechliche Mattigkeit kam über sie, alles verschwamm vor ihren Augen; ihre Kinder hielt sie fest umschlungen, sie waren neben ihr niedergesunken ... Der Sturm heult und braust, ganze Schneewogen werden hin und her getrieben, wogen vor ihnen, über sie hin, überschütten sie, daß sie weich und warm gebettet unter der weißen Decken liegen .....

Da tönt es wieder wie Glockenklang, und Lichter blitzen auf ... und war das nicht Peitschenknall? Ein Traum umspannt sie, — abschütteln will sie den seltsamen Traum, aber sie kann nicht — Hand, Fuß, Körper, alles ist gelähmt — nur denken kann sie noch — sie versucht zu sprechen, ihren Knaben ein Wort zuzurufen, — aber auch ihre Zunge ist gelähmt .....

„Mutterchen, da sind die Lichter wieder, ist das nicht der Heilige Christ?" Die Stimmen der Kinder sausen und brausen in ihren Ohren, sie brechen den bleiernden Todesbann, der sie festhält — sie versucht .... sie muß sprechen .... es gelingt ihr: „Singt, singt Euer Weihnachtslied", stammelt sie mit erloschener Stimme, „singt Euer Weihnachtslied, denn hört der Heilige Christ Euch .... dann kommt er zu uns .. und .. er holt .. uns ..." sie sank bewußtlos zurück.

.. „Vom Himmel hoch, da komm' ich her" .... so tönt es von zwei klaren feinen Kinderstimmchen feierlich und ergreifend durch den Schneesturm im einsamen Walde, ... und die zitternden Stimmchen klingen wie Engelstöne hinauf zu den Höhen, von denen Hilfe kommt.

.... Ein Schlitten mit Glockengeläut und blitzenden Laternen war herangekommen.

„Barmherziger Himmel, was ist das? wer singt hier im Wald und im Schneesturm?"

Ein Mann sprang aus dem Schlitten und forschte dem seltsamen nächtlichen Singen nach ... er fand eine sterbende Frau und zwei kleine Kinder, im Schneegestöber fast vergraben.

„Schnell in den Schlitten mit ihr, sie muß gerieben werden, geben Sie ihr Branntwein", schrie er dem Kutscher zu — dann packte er die Kinder und eilte mit ihnen zum Schlitten.

„Wo wollt Ihr denn hin? wer seid Ihr?" fragte er bestürzt.

„Wir wollen zum Großvater in Eller, und das ist unser Mutterchen. Bist Du der Knecht Ruprecht?"

„O lieber Gott, Ihr Jungchens, seid Ihr am Ende des Großvater Dörrenbergs Enkel, und das da .... o Gott, ist das .... kann das Marga, meine Schwester Marga sein?"

Er neigte sich über die erschöpfte Mutter, die durch den starken Branntwein belebt, doch schwindelnd und fast bewußtlos vor Schwäche, um sich starrte.

„Marga, erkennst Du mich? Ich bin Fritz, ... ich bin bei Dir, ... Deine Kinder sind hier, gerettet", so schrie er ihr ins Ohr ...

Ein weiches Lächeln kam über ihre Züge, sie hatte verstanden, — sprechen konnte sie nicht ... aber schon umwehte sie der Hauch des Weihnachtsfriedens; sie tastete nach den Händchen ihrer Kinder ... jetzt hielt sie sie fest! gerettet waren sie alle, aus Schnee und Sturm, aus Not und Tod gerettet! ... Und selig fuhren sie der Heimat, dem Weihnachtstag entgegen!

Weihnachtsbücher.

Dr. C. Just zur rechten Stunde noch, um auf dem diesjährigen Weihnachtstische zu erscheinen, hat die Verlagsanstalt „Merkur" (Wiser u. Frey) in St. Gallen und Leipzig das längst angekündigte Buch von Dr. Karl Weiß „Hohentwiel und Ekkehard" in Geschichte, Sage und Dichtung fertiggestellt und herausgegeben; das Werk ist „dem Andenken des Dichters des Ekkehard — Josef Viktor v. Scheffel — gewidmet", dem in St. Gallen selbst, auf der Höhe des Falkensteins, im Angesichte der Säntiswand einerseits und des Klosters des hl. Gallus anderseits, von seinen dortigen Verehrern ein einfaches, aber würdiges Denkmal errichtet ist. Diese Widmung ist gerechtfertigt durch den Inhalt, welcher in acht Abschnitten — Hohentwiel und Ekkehard, im Hegau, Hohentwiel und seine Geschichte, Hohentwiel in Sage und Dichtung, ein Gang durch die Ruinen, Rundschau und vom Twiel zum Höwen — mit großem Fleiße all das zusammenfaßt, was über den schönsten Berg im Hegau und die Beziehungen unseres heimischen Dichters zu demselben bekannt geworden ist. Der Verfasser hat sich seiner Aufgabe mit inniger Verehrung für den Dichter des „Ekkehard" und mit Liebe und Begeisterung für die Burg, auf welcher die stolze Schwabenherzogin „Hadwig" vom Mönchlein von St. Gallen sich „Virgil" vorlesen ließ, unterzogen und bekundet in allen Teilen seines Buches eine gründliche Bekanntschaft mit den historischen Ereignissen und mit den Lokalitäten. „Was soll dies Buch?" — fragt er in einem demselben vorgedruckten Geleitswort, — „es soll begeistern für ein schönes Stück deutscher Erde, für urwüchsige Poesie, und bekannt machen mit dem Schauplatze des „Ekkehard", dem burgenreichen Hegau und dem sagen- und poesieumwobenen Hohentwiel, endlich soll es einführen in die geheimnisvollen Schönheiten klassischer Volksdichtung." Das ist dem Buch umso mehr vortrefflich gelungen, als es dank der Fürsorge des Verlags eine sehr reiche illustrative Ausstattung erfahren hat: es enthält nämlich über hundert bildliche Darstellungen, Vollbilder, Textbilder und Pläne, darunter 18 Ekkehard-Kompositionen von Karl Jauslin, ein ziemlich gewagtes Unternehmen, nachdem A. v. Werner demselben Gegenstand noch unter Scheffels Augen seinen Stift gewidmet hatte; immerhin kann dem neuen Illustrator das Zeugnis fleißigen und liebvollen Wollens nicht versagt werden. Reizende Beigaben sind die in Form von Kopfleisten behandelten historischen und ethnologischen Darstellungen, sowie die von Otto Hertel flott gezeichneten Vignetten und Initialen, zuweilen charakteristische Darstellungen aus der Flora und Fauna der Gegend. Die Pläne beziehen sich zumeist auf die gewaltigen Befestigungen, welche den Hohentwiel uneinnehmbar gemacht haben. Die Ausstattung vervollständigen ein viertelhundert photographische Aufnahmen als Vollbilder von Wilhelm Weiß. Scheffel-Verehrer werden in dem Werke von Dr. K. Weiß ein wertvolles Nachschlagebuch kennen lernen, welches über die zur Behandlung gebrachten Objekte zuverlässigen Aufschluß erteilt; insbesondere wird sich dasselbe den vielen Hegau-Touristen als ein willkommener Ratgeber erweisen; als ein apartes Geschenk unter den Weihnachtsbaum eignet sich dasselbe schon durch seine reiche und sorgfältige Ausstattung.

Eine andere illustrierte Bücherneuheit, welche uns „Badener Leut'" nahe angeht, ist eine Herausgabe von J. P. Hebels „Allemannische Gedichte" mit Einleitung von Pfarrer H. Albrecht, illustriert von K. Kögler und verlegt von J. Langs Verlagsbuchhandlung in Karlsruhe; die Hebel'schen Dialektdichtungen sind, wie die Fritz Reuters, weit über die Grenzen ihrer Heimat hinaus bekannt, geschätzt und gelesen und gehören so zu sagen zum eisernen Bestande, wie Schiller, Goethe und Shakespeare, einer guten Hausbücherei. Wir können uns daher, wenn wir auf die neue Ausgabe aufmerksam machen, lediglich auf die Beurteilung der den Lebensgang des Dichters beleuchtenden Einleitung und auf die zeichnerische Ausstattung des Buches beschränken. Was die erstere betrifft, so entstammt dieselbe einer Feder, welche von ihrer Tüchtigkeit und von ihrem ernsten Bemühen auf historisch-belletristischem Gebiete seit Jahren vollgültig bewährte Proben geliefert hat; — diese Einleitung giebt ein erschöpfendes Bild von Hebels Person und Charakter, und zwar in der schlichten, biderben Darstellung, mit dem glücklichen Humor und

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK